

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 13

Artikel: Das Fluidum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist wie die Erstaufführung im „Orient“, so dürfen wir doch berichten, daß dieses abenteuerlich-phantastische Werk mit seinen packenden Massenzenen auch hier bei uns großen Beifall und Anerkennung fand, sodaß es seine Reise nach den übrigen schweizer Theatern mit einem sichern Erfolgspfad antreten darf.

Allerdings hatten wir hier in Zürich, anlässlich dieser Erstaufführung nicht den „hohen Besuch“ von Mia May, Lu Synd, Lotte Neumann, Pola Negri, Hella Moja u. a. zu verzeichnen, keine türkischen und dänischen Botschafter, noch andere hohe Würdenträger, aber das Elite-Stammepublikum des „Orient“ war vertreten, das hochoriginelle Filmwerk, welches Ole Olsen, der „nordische Kino König“ in Gemeinschaft des hervorragenden dänischen Dichters Sophus Michaelis, dem wir hier zum ersten Mal im Film begegnen, schufen, um uns ein echt zeitgemäßes Versöhnungs- und Friedenswerk vor Augen zu führen. Dieser Film ist somit neutral und wir wünschen ihm daher auch eine Weltverbreitung, mag er doch Hundertausende aufzutragen und zu vernünftigem Denken zwingen.

Eine große Reihe prächtiger Bilder ziehen auf der Leinwand vorüber und halten uns vom ersten bis zum letzten Akt in Spannung. Liebreizende Reigen und Tänze

vermitteln uns eine kleine Vorstellung von den eldoradischen, schönheitsreinen Freuden, welche in der Phantasie des Marsdichters erstanden, um uns eine idealisierte Welt her zu zaubern, die zum erstrebenswerten Vorbilde zu nehmen, den Geist aller beschäftigen sollte. Gunnar Tolnaes, der große nordische Schauspieler, bei dessen Namensnennung wir immer wieder an seinen unsterblichen Kollegen Psylander erinnert werden, entledigt sich seiner Aufgabe, wie wir es eben uns bei einem Großen im Reiche des Films zu sehen gewohnt sind und er findet in Lilli Jacobson eine würdige Partnerin. Regie und Photographie sind — wie nicht anders zu erwarten — durchwegs erstklassig und bilden Beweisdokumente der bewunderungswerten Entwicklung nordischer Filmkunst.

„Das Himmelsschiff“ erscheint zur rechten Zeit, uns irregeführten Menschen zu versöhnen, die große endgültige Vereinigung aller Völker anzustreben und wir reichen diesem Prachtwerk der Filmindustrie mit Stolz neben Bertha v. Suttner's „Die Waffen Nieder“, neben „Pax Acterna“, und — zwar nicht auf dem gleichen Gebiete, jedoch kulturell auf ebenbürtiger Stufe — neben den Aufklärungsfilmern „Es werde Licht“.

Paul E. Eckel.

Das Fluidum.

Sensations-Drama in 4 Akten.

Die Premiere dieses zweiten Lips-Films, die wir vorlebten Mittwoch im Cardinal-Theater in Basel sahen, fand vor geladenem Hause den größten Beifall. Wir verrieten schon in Nr. 10 des Kinema etwas über die darstellenden erstklassigen Kräfte. Nun wir deren Spiel im Bilde gesehen, dürfen wir Herrn Lips, dem Autor, Regisseur und Operateur in einer Person, für das glänzende Gelingen seines Werkes von Herzen gratulieren. Die Photographie ist klar und scharf, die Charaktere der Titelrollen sind vorzüglich gezeichnet und die Handlung ist leichtverständlich, interessant, logisch auseinander gereiht und von Akt zu Akt spannender. Wir wollen uns nicht leichtfertig dem Vorwurf, ein geschränktes Urteil abgegeben zu haben, aussetzen, aber was wahr ist darf und soll offen gesagt werden: Der Film wird jedem Programm zur Ehre gereichen und selbst den verwöhntesten Kinobesucher befriedigen. Herr Konrad Lips darf sich also getrost an die Verfilmung weiterer Werke machen. Um Abnehmer im In- und Auslande braucht er nicht besorgt zu sein, denn wer „Das Fluidum“ gesehen hat, wird sich unserem Urteil anschließen. Wie werden demnächst auf dieses Sensationsstück zurückkommen.

Gerne lassen wir noch die Rezension der „Basler Nachrichten“ des 24. März folgen, welche in ihrer Filmrevue schreibt:

Noch sei mit wenigen Worten einer Uraufführung gedacht, die ein Basler Detektivdrama im Kardinaltheater am Mittwoch Vormittag erlebte. Der Bierakter nennt sich „Das Fluidum“ und ist verfaßt und inszeniert von unserm

Basler Kino-Operateur Lips. Dem Stücke liegt in kurzen Worten folgende Handlung zu Grunde: Einem jungen Lokomotivführer gelingt es, das Problem der leitunglosen Übertragung elektrischer Wellen zu lösen. Er findet eine Anstellung als erster Ingenieur in einer Elektro- und Sprengstofffabrik, deren Direktor jedoch sein Werk durch noble Passionen an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Nur noch die Versicherungspolice von 5 Millionen kann ihn retten. Er stellt also die von seinem Ingenieur erfundene Uhr zur Zündung seines Sprengstofflagers auf eine dunkle Nachtstunde ein und krachend stürzen die Mauern und Schlote der Fabrik zusammen. Indem er den Ingenieur zur klapptlosen Flucht überredet, entfernt der Direktor nicht nur einen Mann, der ein gefährlicher Kenner der tatsächlichen Verhältnisse werden könnte, sondern schafft sich zugleich auch freie Bahn zu der Braut seines Ingenieurs. Aber verschiedene Indizien, wie Fingerabdrücke und anderes, führen den Detektiv bald auf die richtige Spur, und dem Ingenieur und seiner standhaften Braut erblüht aus den Ruinen ein neues Glück. Wie man sieht, sind die Gedanken des Films nicht gerade überaus neuartig. Einen eigenen Reiz verleihen ihnen aber zwei Umstände: der Ort der Handlung und die Darsteller. Ort der Handlung ist ja zumeist unser liebes Basel und seine schöne Umgebung im Birseck. Daß weiterhin Herr Tsailovits als Fabrikdirektor Waldner mit seiner gewaltigen Ausdrucks Kraft dem Spiege eigentliches Leben verliehen hat, kam dem Film sehr zu statten. Joe Francys von den Thaliafilms in Mailand als Ingenieur und Fräulein

Preußen vom Basler Stadttheater als seine Braut, um nur diese beiden Hauptspieler zu nennen, haben neben dem Fabrikdirektor durch ihr vornehmes Spiel sehr viel zum

guten Gelingen beigetragen. Die Ausstattung war technisch und auch landschaftlich vorzüglich. Wir wünschen dem Werke mehr als nur Eintagserfolg.

Aus den Zürcher Programmen.

Der Orient Cinema zeigt das neue große nordische Filmwerk „Das Himmelschiff“, verfaßt von Ole Olsen und Sophus Michaelis. In spannender Weise wird uns hier die Idee des ewigen Friedens ausgeführt, die gerade heute so umkämpft ist. Ein füherer Forscher, dem die Erde nicht mehr weit genug ist, kommt auf die Idee, ein Himmelschiff zu bauen, das ihn durch den Äther auf den Mars bringen soll. Nach jahrelanger mühsamer Arbeit gelingt ihm dies auch, und mit einer Schar füherer Genossen tritt er die Reise an, ein neuer Kolumbus. Auf dem Mars treffen sie auf eine Kultur, die der unsrigen um Jahrtausende voraus ist. Dort herrscht die allumfassende Liebe. Der ewige Frieden hat zu paradiesischen Zuständen geführt, wo alle Menschen glücklich sind. Die Insassen des Himmelschiffes sehnen sich trotzdem nach der Erde zurück, wo sie dann das Evangelium einer neuen, höhern Kultur verkünden. Gunar Tolnäs spielt den Kapitän Avanti Planataros mit Kraft und Feuer und reißt das Publikum mit sich. Seine Partnerin Lily Jacobson entzückt durch ihren

Liebreiz; die anderen Darsteller führen ihre Rollen ebenfalls aufs Beste durch. Die Regie hat unter den Szenen, die auf dem Mars spielen, einige prachtvolle Bilder hervorgebracht, immerhin liegt hier nicht die Hauptstärke des Films.

Ein weiteres großes Werk dieser Woche ist der zweite Teil des erfolgreichen Kulturfilms „Es werde Licht“. Hat Richard Oswald im ersten Teil die medizinische Seite der Bekämpfung der Syphilis behandelt, so zeigt er uns hier die moralische, indem er an dem Schicksal eines Gelehrten zeigt, daß diese Krankheit für den von ihr Befallenen keine Schande, sondern ein Unglück ist. Zugleich wird ihre leichte Übertragbarkeit dargetan. Bernd Aldor hat wieder die Rolle des großen Menschenfreundes Dr. Mauthner inne, die er meisterhaft spielt. Neben ihm sind noch Theo Voos und Eva Speyer zu erwähnen, die ebenfalls große Wirkung ausüben. Richard Oswald hat mit diesem Film ein erschütterndes Sittengemälde geschaffen, das seine Wirkung nicht verfehlten wird.

Filmo.

Allgemeine Rundschau = Echos.

Wie reimt sich das zusammen?

Im „Kriegsruf“, dem Off. Organ der Heilsarmee in der Schweiz lesen wir nachstehende Zeilen.

Kino-Folgen.

Vier Burschen im Alter von 15 und 16 Jahren waren vor die Appellationskammer des Obergerichtes (Z.) geladen. Sie waren einer Reihe von Einbruchdiebstählen angeklagt. Die jungen Burschen, die nicht etwa eine schlechte Erziehung genossen haben, kamen in schlechte Gesellschaft. Anstatt zu arbeiten, schlenderten sie umher und gingen mit Vorliebe in die Vorstellungen der Kinematographen, in denen Szenen aus dem Leben eines Räuberhauptmanns ausgeführt wurden. Sie wollten offenbar auch so berühmt werden und zogen dann nachts mit Brechwerkzeug versehen herum, um da und dort einzubrechen. Sie nahmen alles mit, was ihnen gerade in die Hände fiel, am liebsten aber bares Geld. Als sie dann eines Abends daran waren, die Korridortür zu einer Wohnung, in der sie viel Geld vermuteten, zu erbrechen, konnten sie festgenommen werden.

In W. ist dem wissenschaftlichen Verein der Militärärzte ein durch Kino-Besuch irrsinnig gewordenes fünfjähriges Kind vorgestellt worden. Geistig sehr gut

entwickelt, begann es vor etlichen Wochen über Kopfschmerzen zu klagen, ward schweigsam, ängstlich, bekam zwischen stundenlangem Lachen und Weinen Wutanfälle, hatte höllische Sinnestäuschungen: alles schaukelte, Leichen, Teufel, Engel gingen auf der Straße, die Mutter hatte Hörner, Schlangen kamen gekrochen. Dieser Zustand war die Folge eines häufigen Kino-Besuches, der für das Kind das reinste Gift ist.

B. T. H. im „Evangelist“.

Liebe Eltern „Hütet euch am Morgarten“, das heißt in diesem Falle: Hütet eure Kinder vor dem Kinematographen.

Sehr schön! Alle Achtung! Immer dasselbe Lied! „Ein fünfjähriges Kind wird durch Kinobesuch irrsinnig.“ Ich glaube die Eltern dieses Kindes sind irrsinnig geworden, die ein kleines Kind ins Kino mitnehmen und zwar, wie es ja steht, häufig mitnahmen. Man scheint in Heilsarmeekreisen von Polizeiverboten nichts zu kennen, sonst würden sie solche Fälle nicht herbeiziehen, um gegen den Kino-Stellung zu nehmen. Das allerabsonderlichste ist nun aber, daß zur selben Zeit in der obiger Artikel erschien, in der Tagespresse eine Annonce stand, in der die Heilsarmee zu einem Musik- und Volksabend mit Kinematograph (Eintritt 40—60 Cts.) eingeladen. Sollte vielleicht dieses